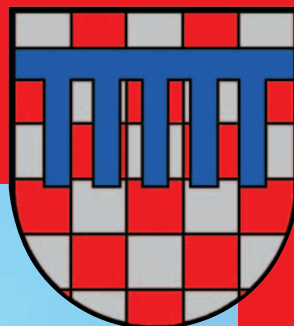


Jahresbericht 2011



Mit freundlicher Empfehlung
überreicht durch den Vorstand der



Stadtsparkasse
Bad Honnef



Jahresbericht 2011 der Stadtsparkasse Bad Honnef

Lagebericht der Stadtsparkasse Bad Honnef zum Jahresabschluss per 31.12.2011

A. Darstellung und Analyse des Geschäftsverlaufs einschließlich des Geschäftsergebnisses und der Lage

1. Geschäft und Rahmenbedingungen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Im Jahr 2011 ist die deutsche Wirtschaft mit einem Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 3% erneut kräftig gewachsen. Dieser Wert lag zwar unter dem Wert des Vorjahres (+3,7%), der Aufholprozess nach dem tiefen Wirtschaftseinbruch konnte damit jedoch fortgesetzt werden. Der wirtschaftliche Aufschwung vollzog sich hauptsächlich in der ersten Jahreshälfte. Im weiteren Jahresverlauf ließ die konjunkturelle Dynamik spürbar nach. Im vierten Quartal 2011 kam es im Vergleich zum Vorquartal zu einem leichten Rückgang von -0,2%.

Die entscheidenden Wachstumsimpulse kamen 2011 vor allem aus dem Inland. Insbesondere der private Konsum (+0,9%) und die Investitionen (+1,1%) trugen mit hohen Wachstumsraten zum Aufschwung bei. Die Konsumausgaben des Staates leisteten einen Wachstumsbeitrag von +0,2%. Der Beitrag des Außenhandels zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum (+0,8%) hat sich gegenüber dem Vorjahr in etwa halbiert. Dennoch profitierte die deutsche Wirtschaft auch im vergangenen Jahr wieder von ihrer Exportstärke.

Der Arbeitsmarkt profitierte weiter vom wirtschaftlichen Aufschwung und entwickelte sich in 2011 erneut sehr positiv. Die Erwerbstätigkeit erreichte mit mehr als 41 Millionen Erwerbs-

tätigen im vergangenen Jahr den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung. Gleichzeitig sank die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2011 unter 3 Millionen, was einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 7,1% (Vorjahr 7,7%) entsprach.

Die Verbraucherpreise stiegen im vergangenen Jahr um durchschnittlich 2,3% und damit stärker als in den Vorjahren an. Zurückzuführen war die Erhöhung in erster Linie auf Steigerungen bei den Energiepreisen von ca. 10%. Die um die Energie bereinigten Verbraucherpreise lagen dagegen im Vergleich zum Vorjahr nur um 1,3% höher.

Gestiegene Bruttolöhne und -gehälter, höhere Beschäftigungszahlen und der weitere Abbau der Kurzarbeit haben 2011 zu einem spürbaren Anstieg der Arbeitnehmerinkommen geführt. Die Einkommenszuwächse flossen vor allem in den Konsum. Die Sparquote profitierte von den Einkommenszuwächsen nur unterproportional und nahm nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vorjahr (11,3%) auf 10,9% ab.

Im Zeitablauf des Jahres 2011 zeigte sich die Zinsentwicklung deutlich volatiler als im Vorjahr. Am Geldmarkt stiegen die Zinsen in der ersten Jahreshälfte von 0,61% bis auf 1,1% im Juni an, um in der zweiten Jahreshälfte einen deutlichen Rückgang auf 0,52% zu verzeichnen. Bei den Zinsen am Kapitalmarkt war bis Juli eine Seitwärtsbewegung von 2,8% auf 2,7% zu beobachten, während die Zinsen bis Dezember dann auf 1,9% deutlich nachgegeben haben. Die EZB hat die Leitzinsen im Jahresverlauf bis August in zwei Zinsschritten auf 2,25% erhöht, um in den letzten beiden Monaten in zwei Schritten die Leitzinsen wieder auf das Jahreseingangsniveau von 1,75% abzusenken.

Die fortschreitende Zuspitzung der Schuldenkrise hat in 2011 zu erheblichen Turbulenzen an den Wertpapiermärkten geführt und die Wirkung aller übrigen Einflussfaktoren auf die Marktentwicklung stark überlagert. Die internationalen Aktienmärkte entwickelten sich im Berichtsjahr zunächst ebenfalls schwach. Im vierten Quartal konnten sich die Aktienmärkte auch angesichts unerwartet guter Wirtschaftsdaten und positiver Unternehmensmeldungen wieder deutlich erholen. Der wichtigste deutsche Aktien-Index, der DAX, gab vom Jahresende 2010 von 6.914,2 Punkten auf 5.898,4 Punkte zum Jahresende 2011 nach und lag damit noch unter dem Stand zum 31.12.2009 von 5.957,4 Punkten. Dies entspricht einem Minus von 14,7%.

1.2 Berichterstattung über die Branchensituation

Im europäischen Vergleich befand sich das deutsche Finanzsystem 2011 noch in einer guten Ausgangslage. So erhielt es weiterhin konjunkturellen Rückenwind aus einem bislang intakten Aufschwung, der dazu beitrug, die inländischen Kreditrisiken zu begrenzen und die Wertberichtigungen zurückzuführen.

Aufgrund der erstmaligen Beachtung der neuen Bilanzierungsvorschriften des zum 29. Mai 2009 in Kraft getretenen Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes (BilMoG) in den handelsrechtlichen Jahresabschlüssen zum Geschäftsjahr 2010 ist eine direkte Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den Vorjahreswerten zum Teil erheblich eingeschränkt.

Im Jahr 2010 sind sowohl die Zinsaufwendungen als auch -erträge der deutschen Kreditinstitute

kräftig gesunken. Insgesamt nahmen die Zinsaufwendungen jedoch prozentual stärker ab als die Zinserträge, so dass sich der Zinsüberschuss leicht um 0,7 Mrd. € auf 92,1 Mrd. € erhöhte. Unter den Bankengruppen verzeichneten vor allem diejenigen einen erneuten Anstieg des Zinsüberschusses, die im Kredit- und Einlagengeschäft ihren geschäftlichen Schwerpunkt haben. Bei den Sparkassen nahm der Zinsüberschuss um 4,1% auf 23,5 Mrd. € zu.

Seit Ausbruch der Krise im Juli 2007 wenden sich die deutschen Banken verstärkt den Kundeneinlagen zu, die sich als stabile Finanzierungsquelle erwiesen haben. Im Gegenzug haben sich die Interbankenverbindlichkeiten deutlich reduziert. Bis August 2011 sind die Kundeneinlagen auf fast 44% der Bilanzsumme gestiegen, gleichzeitig hat der verschärfte Wettbewerb um die Kundeneinlagen die Margen sinken lassen.

Die Marktrisikopositionen der deutschen Banken bleiben im Ganzen überschaubar. Die Zinsänderungsrisiken verteilen sich jedoch innerhalb der Branche nicht gleichförmig. Vornehmlich die kleinen und mittleren Banken, wie Sparkassen und Kreditgenossenschaften, betreiben in hohem Maße Fristentransformation.

Der „Baseler Zinsschock“ zur Beurteilung der Zinsänderungsrisiken wurde von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zum 09.11.2011 von +130/-190 Basispunkten (BP) auf den international üblichen Wert von +/-200 BP angehoben.

Für das Geschäftsjahr 2011 ist trotz eines günstigen Umfelds zu Jahresbeginn von einer Eintrübung der Ertragsaussichten bei gleichzeitiger Erhöhung der Unsicherheit auszugehen.

So dürften die Ertragspotenziale trotz der durch die positive Binnenkonjunktur bedingten Ergebnis stützenden Effekte im inländischen Kreditgeschäft insbesondere aufgrund der europäischen Staatsschuldenkrise und der damit einhergehenden gestiegenen Volatilität an den Finanzmärkten wohl spürbar begrenzt bleiben.

Hinsichtlich der mittelfristigen Ertragsaussichten ist ebenfalls aufgrund der künftigen Implementierung des neuen Basel III Rahmenwerks von einer Reduktion der Profitabilität im Vergleich zu der Zeit vor der Finanzkrise auszugehen.

Zusätzlich ergeben sich noch Auswirkungen der regulatorischen Veränderungen auf die Ertragsaussichten der Banken. Die Regelungen und Konditionen der deutschen Bankenabgabe führen im Ergebnis zu Belastungen der Ertragslage, die sich jedoch für die großen, international tätigen Banken im I. Halbjahr 2011 insgesamt auf lediglich 242 Mio. € summierten.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Stadtsparkasse Bad Honnef wird in der Rechtsform einer Anstalt des öffentlichen Rechts betrieben. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) angeschlossen. Trägerin der Sparkasse ist die Stadt Bad Honnef.

Grundlage für die Geschäftstätigkeit der Sparkasse ist das Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen, das am 31. Dezember 2009 in seiner

zuletzt geänderten Fassung in Kraft getreten ist. Die Sparkasse ist unter Wahrung des Regionalprinzips dem im Sparkassengesetz kodifizierten öffentlichen Auftrag verpflichtet, der unter anderem bestimmt, dass die Erzielung von Gewinn nicht Hauptzweck des Geschäftsbetriebes ist. In der Satzung der Sparkasse ist das Geschäftsgebiet mit dem Gebiet der Trägerin sowie den Gebieten des Rhein-Sieg-Kreises, der Landkreise Ahrweiler und Neuwied sowie des Gebietes der Stadt Bonn konkretisiert.

Die Sparkasse gehört dem Sparkassenstützungsfonds des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes (RSGV), Düsseldorf, an. Aufgabe und Schutzzweck des Sparkassenstützungsfonds ist die Institutssicherung der Mitgliedsparkassen.

1.4 Darstellung der Geschäftsentwicklung

Die Geschäftsentwicklung der Sparkasse war im Geschäftsjahr 2011 insgesamt zufriedenstellend. Gegenüber dem Vorjahr konnten sowohl die Kredite an Kunden als auch die Einlagen von Kunden gesteigert werden. Das Wertpapiergeschäft entwickelte sich aufgrund der Kursrückgänge an den Aktienmärkten in 2011 negativ. Der Jahresüberschuss hat das Vorjahresergebnis aufgrund eines reduzierten Abschreibungsbedarfs auf Vermögensanlagen deutlich übertroffen.

Die nachstehende Übersicht zeigt einen Überblick über die wichtigsten Bilanzzahlen:

	2011	2010	Veränderungen	Veränderungen
	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €	in %
Bilanzsumme	521.028	492.790	28.238	5,7
Geschäftsvolumen	530.789	499.375	31.414	6,3
Jahresüberschuss nach Steuern	749	397	352	88,7
Kredite				
Forderungen an Kunden	301.469	293.074	8.395	2,9
Treuhandkredite	4	5	-1	-20,0
Eventualverbindlichkeiten	9.761	6.585	3.176	48,2
	311.234	299.664	11.570	3,9
Liquide Mittel				
Barreserve und Ford. an KI	70.510	59.874	10.636	17,8
Wertpapiere	135.732	125.338	10.394	8,3
	206.242	185.212	21.029	11,4
Einlagen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	400.635	369.930	30.705	8,3
Sichteinlagen	181.983	184.709	-2.726	-1,5
befristete Einlagen	40.577	16.470	24.107	146,4
Spareinlagen	154.278	149.654	4.624	3,1
Sparkassenbriefe	23.797	19.066	4.731	24,8
Sonstiges	0	31	-31	-100,0
Sparkassenkapitalbriefe	9.608	9.784	-176	-1,8
Inhaberschuldverschreibungen	1.873	3.550	-1.677	-47,2
	412.116	383.264	28.852	7,5
Verbindlichkeiten gegenüber KI	72.327	80.672	-8.345	-10,3
Rücklagen inkl. Bilanzgewinn	21.535	20.785	750	3,6

nachrichtlich:				
betreutes Wertpapiervolumen				
Depot B	96.994	103.521	-6.627	-6,3
DekaBank-Gruppe	34.297	37.049	-2.752	-7,4
	131.291	140.570	-9.279	-6,6

1.4.1 Bilanzsumme / Geschäftsvolumen / Jahresüberschuss

Die Bilanzsumme stieg um 5,7% auf 521,0 Mio. €, nachdem im Vorjahr noch ein leichter Rückgang um 1,7% zu verzeichnen war. Der Anstieg der Bilanzsumme wurde im Wesentlichen von der Erhöhung der Forderungen an Kunden und der liquiden Mittel auf der Aktivseite sowie der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden auf der Passivseite getragen. Die Entwicklung des Geschäftsvolumens verlief mit einem Zuwachs von 6,3% korrespondierend zur Bilanzsumme. Der Jahresüberschuss nach Steuern erreichte 0,7 Mio. € und konnte damit zum Vorjahresergebnis verdoppelt werden. Insgesamt blieb das Ergebnis in 2011 allerdings weiterhin hinter den langfristigen Ertragserwartungen zurück.

1.4.2 Kredite

Die Forderungen an Kunden stiegen um insgesamt 8,4 Mio. € (+2,9%) auf 301,5 Mio. €, womit nach der Seitwärtsbewegung in 2010 wieder ein deutliches Wachstum, auch im Vergleich zum Verbandsdurchschnitt, erreicht werden konnte. Im Durchschnitt aller rheinischen Sparkassen war ein Plus von 1,7% (Vorjahr: +0,9%) zu verzeichnen. In der Struktur des Kreditgeschäftes zeigen sich Unterschiede: Während das Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen gegenüber dem Vorjahr um 2,7% anstieg, ließ das Kreditgeschäft mit Privatkunden um 0,6% etwas nach. Gleichzeitig ergab sich eine deutliche Ausweitung der Kredite an öffentliche Haushalte (+23,9%) und ein erheblicher Rückgang bei den sonstigen Kreditnehmern von 15,1%. Im Hinblick auf die Laufzeiten stiegen bei den Forderungen an Unternehmen und wirt-

schaftlich Selbstständige vor allem die mittelfristigen Forderungen, bei den Forderungen an Privatpersonen entwickelten sich die verschiedenen Laufzeitbänder uneinheitlich. Einem Anstieg der mittleren Laufzeiten standen Rückgänge bei den kurz- und langfristigen Forderungen gegenüber. Die Zuwächse bei den Forderungen an öffentliche Haushalte lagen ausschließlich im kurzfristigen Bereich.

1.4.3 Beteiligungen

Der Buchwert der Beteiligungen beläuft sich aufgrund einer erhöhten Abschreibung auf die indirekte Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG und geringfügigen Beteiligungsabgängen mit 7,2 Mio. € unterhalb des Vorjahreswertes von 7,8 Mio. €. Neue Beteiligungen ist die Sparkasse nicht eingegangen. Die Dominanz der Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband sowie verbandsnaher Beteiligungen mit strategischer Bedeutung im Beteiligungsportfolio hat nach wie vor Bestand. Über diese direkten Beteiligungen werden unter anderem indirekte Beteiligungen an der WestLB AG und der Landesbank Berlin Holding AG gehalten, die im wesentlichen Maße die Werthaltigkeit des Beteiligungsportfolios der Sparkasse beeinflussen; der fast ausschließliche Teil der Abschreibungen entfällt auf die indirekte Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG.

1.4.4 Liquide Mittel / Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Die liquiden Mittel stiegen insgesamt um 21,0 Mio. € (11,4%) auf 206,2 Mio. € und lagen damit deutlich über dem Vorjahresniveau

(185,2 Mio. €). Innerhalb der einzelnen Positionen, aus denen sich die liquiden Mittel zusammensetzen, ergaben sich hingegen Verschiebungen. So stieg der Anteil der Position „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“ infolge von Neuanlagen liquider Mittel um 49,8% auf 28,0 Mio. € an. Die Position „Forderungen an KI“ stieg ebenfalls deutlich um 18,1% auf 58,2 Mio. € an. Die Veränderungen der Barreserve und der Aktien und anderer nicht festverzinslicher Wertpapiere sind im Hinblick auf das Gesamtvolumen der liquiden Mittel von marginaler Natur.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden um 10,3% auf 72,3 Mio. € zurückgeführt. Es handelte sich im Wesentlichen um fällige Refinanzierungen, die nicht prolongiert wurden.

1.4.5 Kundeneinlagen und eigene Emissionen

Nach dem in 2010 nur moderaten Zuwachs von 0,3% nahmen die Einlagen in 2011 wieder deutlich um 7,5% auf 412,1 Mio. € zu. Im Durchschnitt aller rheinischen Sparkassen war ein Plus von 1,4% zu verzeichnen (Vorjahr: +2,0%). Damit setzte die Sparkasse ihr über dem Verbandsdurchschnitt liegendes Wachstum aus 2009 fort. Die Fristigkeitsstruktur innerhalb des Einlagenbestandes hat sich uneinheitlich verändert: Sichteinlagen nahmen um 1,5% auf 182,0 Mio. € leicht ab, wohingegen befristete Einlagen um 146,4% auf 40,6 Mio. € deutlich anstiegen. Faktisch eher langfristige Spareinlagen wuchsen um 3,1% auf 154,3 Mio. € an. Das Wachstum wurde vor allem von den Sparkassenbriefen getragen, die sich um 24,8% auf 23,8 Mio. € erhöhten. Die

Veränderung bei den befristeten Einlagen ist stichtags- und damit dispositionsbedingt. Der Anstieg des Bestandes an Sparkassenbriefen ist im engen Zusammenhang mit Aktionsangeboten im Jahr 2011 zu sehen, die Kunden genutzt haben, um bisher im Sichteinlagenbereich angelegte Gelder umzuschichten und damit an attraktiven Zinsen zu partizipieren.

1.4.6 Wertpapiergeschäft

Das nicht bilanzwirksame Wertpapiergeschäft spiegelte in 2011 die Verunsicherung an den Wertpapiermärkten deutlich wider. Die für Kunden ausgeführten Wertpapieran- und -verkäufe stiegen zwar um insgesamt 9,3% auf 64,2 Mio. € an, allerdings zeigt der Wertpapiernettoumsatz einen Überschuss der Verkäufe über die Ankäufe von 3,0 Mio. € auf. Damit einhergehend sank der Wertpapierbestand der Kunden im zurückliegenden Jahr um 6,6% auf 131,3 Mio. €. Von dem Wertpapierbestand werden 97,0 Mio. € (-6,3%) in den Kundendepots bei der DWP-Bank gehalten und 34,3 Mio. € (-7,4%) in Form von Fondsanteilen, die von der Sparkasse vermittelt wurden, bei der Deka-Gruppe verwaltet.

1.4.7 Bausparen / Immobilien / Versicherungen

Mit 260 vermittelten LBS-Bausparverträgen hat die Sparkasse das sehr gute Vorjahresergebnis von 312 Verträgen um 16,7% verfehlt, erreichte jedoch die zufrieden stellenden Abschlüsse 2009 von 254 Stück.

Das Immobiliengeschäft der Sparkasse hat sich auch in 2011 einmal mehr als ein stabiler

Ertragsfaktor erwiesen und lieferte das beste Ergebnis seit dem Beginn der Immobilienvermittlung. Die Anzahl der vermittelten Objekte (Verkäufe und Vermietung) stieg in 2011 um 14,3% von 70 auf 80 an.

Die Vermittlung von Altersvorsorgeverträgen (Lebensversicherungsverträge inkl. Riester-Verträge und betriebliche Altersvorsorge) zeigt einen stabilen Seitwärtstrend und lag mit 255 Verträgen nur leicht unter Vorjahresniveau (270 Stück, -5,5%). Im Bereich der übrigen Personenversicherungen konnten 81 Abschlüsse erzielt werden.

Bei den Sachversicherungen verzeichnete die Sparkasse ebenfalls einen leichten Rückgang. Nachdem im Vorjahr 453 Stück vermittelt wurden, sank die Zahl der Abschlüsse im Jahr 2011 um 6,2% auf 425 Stück.

1.4.8 Eigenanlagen

Die Eigenanlagen der Sparkasse legten um 8,3% auf 135,7 Mio. € zu, nachdem im Vorjahr das Volumen um 3,1% abnahm. Innerhalb der Eigenanlagen stiegen die Direktanlagen in Schuldtiteln um 49,8% auf 28,0 Mio. €. Darin wurden die in 2011 in höherem Umfang zugeflossenen liquiden Mittel aus Kundenverbindlichkeiten angelegt. Die Eigenanlagen in Spezialfonds veränderten sich nur unwesentlich um 0,5 Mio. € (0,5%). Die absolute Veränderung bei den sonstigen Fonds hatte wie im Vorjahr lediglich marginale Auswirkung auf den Gesamtbestand. Spezialfonds und sonstige Fonds werden in der Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ ausgewiesen.

In den Eigenanlagen befindet sich ein Titel, für den ein illiquider Markt festgestellt wurde. Für die Ermittlung des Bewertungskurses zu diesem Papier hat die Sparkasse in Ermangelung von Marktpreisen das Discounted-Cashflow-Verfahren angewandt. Im Rahmen dieses Modells wurden hinsichtlich der Marktliquidität Annahmen zu Liquiditätsspreads getroffen. Gleiches gilt für Kreditspreads, die die Ratingnoten der Anleihen im Bewertungsmodell abbilden. Aufgrund dieser fiktiven Annahmen ist das Bewertungsergebnis naturgemäß mit Unsicherheiten behaftet.

Konkret handelt es sich bei dem Titel um eine forderungsbesicherte Anleihe über nominal 2,0 Mio. € im Anlagevermögen. Leistungsstörungen sind zu dem Titel bislang nicht aufgetreten. Aufgrund von Cashflow-Analysen zu dem Papier geht die Sparkasse davon aus, dass eine Rückzahlung zum Nennwert nicht wahrscheinlich ist. Wie im Vorjahr hat die Sparkasse den Buchwert mit 10,0% des Nominalwertes ermittelt.

Umwidmungen von Eigenanlagen aus dem Umlaufvermögen in das Anlagevermögen wurden nicht vorgenommen. Weitere Bewertungsmaßnahmen in den Eigenanlagen waren ohne wesentliche Bedeutung für das Ergebnis der Sparkasse.

Forderungen gegenüber Schuldnern aus den EU-Mitgliedsstaaten Griechenland, Portugal, Irland oder Spanien bestehen nicht. Innerhalb des Spezialfonds ist im Umfang von 2,92% des Fondsvermögens eine Beimischung italienischer besicherter Rentenpapiere erfolgt.

2. Ertrags-, Finanz- und Vermögenssituation

2.1 Ertragslage

Das Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung der Sparkasse entwickelte sich im Geschäftsjahr 2011 insgesamt zufrieden stellend. Der Jahresüberschuss nach Steuern erreichte 0,7 Mio. € und konnte damit zum Vorjahresergebnis (0,4 Mio. €) verdoppelt werden. Insgesamt blieb das Ergebnis in 2011 allerdings weiterhin hinter den langfristigen Ertragserwartungen zurück.

Zu dem Ergebnis 2011 im Einzelnen: Der Zinsüberschuss – einschließlich laufender Erträge (gem. GuV, Pos. 3) – sank im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Mio. € (-5,4%) auf 9,0 Mio. €. Der Rückgang ist auf die Zinsentwicklung und Entwicklung der sonstigen Erträge im Zusammenwirken mit den gegebenen Bilanzstrukturen zurückzuführen. Die Zinsaufwendungen nahmen zwar etwas stärker ab als die Zinserträge, dieser Effekt wurde jedoch durch einen Rückgang der laufenden Erträge überkompensiert.

Die Zinsspanne, die den nach den bundeseinheitlichen Regeln des Betriebsvergleiches der Sparkassen modifizierten Zinsüberschuss zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) in Beziehung setzt, sank dazu korrespondierend von 1,76% auf 1,70%. In die Entwicklung der Zinsspanne fließt das gesunkene negative Zinsergebnis aus Derivaten zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken ein. Der Rückgang der DBS um 0,3% auf 520,4 Mio. € (Vorjahr: +1,7%) hat sich auf die Abnahme der relativen Zinsspanne leicht mindernd ausgewirkt. Das zinsabhängige Geschäft

blieb damit weiterhin die bedeutendste Ertragsquelle der Sparkasse. Aufgrund des harten Preiswettbewerbs im Bankensektor wird die Zinsspanne weiterhin unter Druck bleiben.

Der Provisionsüberschuss konnte im Vergleich zum Vorjahr um 0,2 Mio. € auf 3,1 Mio. € gesteigert werden und hat damit den rückläufigen Trend der beiden Vorjahre durchbrochen. Damit folgte einem Minus von 3,6% im Vorjahr ein Anstieg um 6,0%. Zurückzuführen war dieser Anstieg insbesondere auf das Vermittlungsgeschäft mit Immobilien und Versicherungen, die die Vorjahresergebnisse überschreiten konnten. Das für das Provisionsergebnis wichtige Wertpapiergeschäft verharrte auch in 2011 auf einem verhaltenen Niveau und konnte im Vergleich zum Vorjahr nur leicht um 2,5% auf 0,6 Mio. € zulegen.

Insgesamt sanken die Erträge (GuV, Pos. 1 bis 9) um 2,1% auf 12,3 Mio. €. Gleichzeitig nahm der Gesamtaufwand (GuV, Pos. 10 bis 12) um 6,9% auf 9,9 Mio. € ab. Die in der GuV-Position 10 ausgewiesenen allgemeinen Verwaltungsaufwendungen sanken um 8,1% auf 9,3 Mio. €. Der darin enthaltene Personalaufwand ging auf 6,3 Mio. € (-12,1%) zurück; die Personalaufwendungen im Jahr 2010 waren durch einen Einmaleffekt belastet, so dass der Rückgang in 2011 nicht auf Personalkosten reduzierende Maßnahmen zurückzuführen ist. Die anderen Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich zwar um 2,0%, blieben zum Vorjahr mit 3,0 Mio. € jedoch auf einem vergleichbaren Niveau. Die Sparkasse sieht darin die Ergebnisse des 2009 eingeführten Sachkostenmanagements weiterhin als nachhaltig bestätigt an.

Die nach den Regeln des Betriebsvergleiches ermittelte Cost-Income-Ratio, das Verhältnis von ordentlichen Kosten zu ordentlichem Ertrag, sank nach 81,2% im Vorjahr auf 78,2%. Die Verbesserung dieser Kennzahl ist nach wie vor ein wichtiges Ziel der Unternehmenspolitik der Sparkasse.

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft werden – nach Saldierung mit entsprechenden Erträgen – in Höhe von -0,1 Mio. € ausgewiesen (Vorjahr: -0,4 Mio. €). Der auf das Kreditgeschäft entfallende Teil des Saldos fiel auf -0,1 Mio. € (Vorjahr: -0,3 Mio. €). Der auf Wertpapiere entfallende Teil erreichte einen geringen positiven Betrag; im Vorjahr war es ein geringer negativer Betrag.

Im Hinblick auf die anstehenden neuen Eigenkapitalkriterien (Basel III) hat die Sparkasse im Jahresabschluss 2011 die Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB in Höhe von 5,7 Mio. € aufgelöst und in den Fonds für allgemeine Bankrisiken eingestellt. In Höhe eines Teilbetrages von 0,2 Mio. € erfolgt die Zuführung zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken zur Bildung einer bilanziellen Vorsorge im Zusammenhang mit der Abwicklungsanstalt zur Stabilisierung der WestLB AG (siehe Kapitel C „Risikoberichterstattung“, Punkt 4.1.2).

Das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit stieg um 62,8% auf 1,5 Mio. €.

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und Ertrag beträgt 0,7 Mio. € und liegt damit über dem Vorjahresaufwand von 0,5 Mio. €. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit

einem Jahresüberschuss in Höhe von 0,7 Mio. €; im Vorjahr belief sich der Jahresüberschuss auf 0,4 Mio. €.

Das Ergebnis kann – vor allem wegen des günstigen Bewertungsergebnisses im Kreditgeschäft – als insgesamt zufriedenstellend bezeichnet werden. Der ausgewiesene Bilanzgewinn in Höhe von 0,7 Mio. € soll der Sicherheitsrücklage zugeführt werden.

2.2 Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund der planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben.

Die eingeräumten Kreditlinien wurden bei der Westdeutschen Landesbank AG dispositionsbedingt und bei der Deutschen Bundesbank nicht in Anspruch genommen. Das Angebot der Deutschen Bundesbank, Refinanzierungsgeschäfte in Form von Offenmarktgeschäften abzuschließen, wurde genutzt.

Der Liquiditätsgrundsatz der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht wurde stets eingehalten. Für die Sparkasse ergab sich zum Jahresende eine Liquiditätskennzahl von 2,37 (Vorjahr: 2,56). Sie liegt damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,0.

2.3 Vermögenslage

Nach der Zuführung des Bilanzgewinns – vorbehaltlich eines entsprechenden Beschlusses des Trägers – wird sich die Sicherheitsrücklage auf

21,5 Mio. € belaufen; das entspricht einem Plus von 3,6% gegenüber dem Vorjahr. Neben der Sicherheitsrücklage verfügt die Sparkasse über umfangreiche ergänzende Eigenkapitalbestandteile. Das Verhältnis der Eigenmittel bezogen auf das 12,5fache der Gesamtanrechnungsbeträge überschritt per 31.12.2011 mit 14,7% bei einer Bandbreite im Berichtsjahr von 12,3% bis 14,7% deutlich den in der Solvabilitätsverordnung vorgeschriebenen Mindestwert von 8,0%. Der Vorjahreswert lag bei 14,3%.

Die ergänzenden Eigenkapitalbestandteile – die zusammen mit der Sicherheitsrücklage das haftende Eigenkapital der Sparkasse bilden – bestehen zu einem nicht unerheblichen Teil aus anrechenbaren Teilen von Sparkassenkapitalbriefen mit Nachrangabrede; der Bestand beträgt zum Jahresende 9,4 Mio. €. Im Zuge der Umsetzung von Basel III werden die für das haftende Eigenkapital anrechenbaren Beträge im Rahmen der vorgesehenen Übergangsfrist bzw. der Fälligkeiten bis Anfang des Jahres 2020 abschmelzen. Die Sparkasse verfolgt das Ziel, diese Beträge durch Gewinnthesaurierung in dem Zeitraum zu kompensieren.

Die Strukturen auf der Aktivseite der Bilanz haben sich – gemessen an der Bilanzsumme – zugunsten der Forderungen an Kunden moderat verschoben: Der Anteil der Forderungen an Kunden sank leicht auf 57,9% (Vorjahr: 59,5%), die Wertpapierquote erhöhte sich auf 26,1% (Vorjahr: 25,4%) und das Gewicht der Forderungen an Kreditinstitute stieg ebenfalls auf 11,2% (Vorjahr: 10,0%) an. Auch auf der Passivseite stellen sich die Strukturen verändert dar: Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden erreichten einen Anteil von 76,9% (Vorjahr: 75,1%) und die Verbindlichkeiten gegenüber

Kreditinstituten verringerten ihre Quote auf 13,9 (Vorjahr: 16,4%) an der Bilanzsumme.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips.

Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen wurde den Risiken im Kreditgeschäft und den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen. Für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute besteht zusätzlich Vorsorge. Die übrigen Vermögensgegenstände wurden vorsichtig bewertet.

3. Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

3.1 Personal- und Sozialbereich

Die Gesamtzahl der Beschäftigten – einschließlich der Auszubildenden – sank zum Jahresende gegenüber dem Vorjahr (-1,7%) um -5,3% auf insgesamt 108 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 68 vollzeit- und 30 teilzeitbeschäftigte Angestellte sowie 10 Auszubildende. Das Alters-zeitmodell wurde zum Jahresende von neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genutzt (Vorjahr: zehn). Fünf Auszubildende beendeten erfolgreich ihre Ausbildung. Von ihnen wurde einer unbefristet und wurden drei befristet in das Angestelltenverhältnis übernommen.

Besonderes Augenmerk hat die Sparkasse auch im Jahre 2011 auf die gezielte Weiterbildung, Förderung und Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt.

3.2 Spenden und Stiftungen

Die Stadtsparkasse Bad Honnef und ihre Stiftung stellten auch im Jahre 2011 ihr gesellschaftliches Engagement unter Beweis. So wurden Aktivitäten im kulturellen, sozialen und sportlichen Bereich mit insgesamt 0,1 Mio. € in Form von Spenden und Sponsoring unterstützt.

B. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach Schluss des Geschäftsjahres, die nicht mehr im Jahresabschluss des abgelaufenen Jahres berücksichtigt werden konnten, die aber zu einer anderen Darstellung der Lage geführt hätten, wenn sie eher eingetreten wären, waren nicht zu verzeichnen.

C. Risikoberichterstattung

1. Risikomanagementsystem

Für das Risikomanagement hat die Sparkasse als Bestandteil einer ordnungsgemäßen Geschäftsorganisation gemäß § 25a KWG ein Risikosteuerungs- und Überwachungssystem eingerichtet. Dieses System umfasst die Verfahren zur Identifizierung und Bewertung der Risiken, die Festlegung von geeigneten Steuerungsmaßnahmen und die notwendigen Kontrollprozesse. Grundlage für das Risikomanagementsystem ist das Strategiebuch der Sparkasse, das die Geschäftsstrategie, die Risikostrategie sowie von dieser abgeleitete Teilstrategien umfasst. Die Verantwortung für die Strategien und die Entwicklung des Risikomanagementsystems liegt beim Vorstand.

2. Risikostrategien und Prozesse

Die zur Geschäftsstrategie konsistente Risikostrategie legt das Risikoverständnis, die Risikoneigung sowie die Methodenwahl für den Umgang mit Risiken fest und beschreibt die Prozesse des Risikomanagements. Zielsetzung der Risikostrategie ist der Schutz des Vermögens der Sparkasse. Die Strategien werden jährlich überprüft und dem Verwaltungsrat der Sparkasse bzw. dem von ihm gebildeten Risikoausschuss zur Kenntnis gegeben und erörtert.

Unter dem Risikobegriff versteht die Sparkasse eine Verlust- oder Schadensgefahr, die durch von den Erwartungen abweichende ungünstigere zukünftige Entwicklung entsteht und in deren Folge eine Vermögensminderung eintreten kann („enger“ Risikobegriff).

Risiken geht die Sparkasse bewusst im Rahmen ihrer Risikotragfähigkeit ein. Entscheidungskriterium für die Übernahme von Risiken im Einzelfall bzw. bei einem bestimmten Portfolio ist eine günstige Risiko-/Ertragsrelation. Bei einer ungünstigen Relation sorgt die Sparkasse für eine Kompensation oder Verminderung der Risiken. Risiken mit einem vertretbaren Schadenspotenzial werden akzeptiert. Grundsätzlich sollen Risikokosten über Risikoprämien neutralisiert werden.

In ihrer geschäftspolitischen Ausrichtung nimmt die Sparkasse eine risikoneutrale Position ein.

Der Risikomanagementprozess umfasst die Erkennung, Bewertung, Messung, Berichterstattung, Steuerung und Kontrolle der Risiken.

Der Risikomanagementprozess der Sparkasse ist in der Risikostrategie sowie im Risikohandbuch dokumentiert.

Die Erkennung und Bewertung der Risiken erfolgt im Rahmen der regelmäßig jährlich und darüber hinaus anlassbezogen durchzuführenden Risikoinventur, in der ausgelagerte Bereiche implizit berücksichtigt werden. Sind Geschäfte mit neuen Produkten oder auf neuen Märkten geplant, wird dieser Aspekt unterjährig in einer Testphase zur Bewertung des Risikopotenzials und zur Installation adäquater Prozesse berücksichtigt. Outsourcing-Maßnahmen ist eine Risikoanalyse vorangestellt. Im Ergebnis werden die wesentlichen Risiken ermittelt und das Gesamtrisikoprofil der Sparkasse erstellt. Als wesentliche Risiken berücksichtigt die Sparkasse Adressenausfall-, Marktpreis-, Liquiditäts-, Beteiligungs- und operationelle Risiken.

Die wesentlichen Risiken werden mit Ausnahme der nicht quantifizierbaren Liquiditätsrisiken in das Risikotragfähigkeitskonzept, das methodisch in der periodenorientierten Sicht erstellt wird, einbezogen. Im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes sind Risiken als unerwartete Verluste definiert. Erwartete Verluste werden in den Plan- bzw. Prognoseberechnungen bereits als Bewertungsergebnis berücksichtigt und reduzieren insofern das Risikodeckungspotenzial. Teil des Risikotragfähigkeitskonzeptes sind die Festlegung des Gesamtbanklimits und die Ableitung der Limite für die einzelnen Risikokategorien bzw. -arten.

Die Grundlage für die laufende Risikotragfähigkeitsberechnung bilden Plan- und Risikoszenarien, die insbesondere historische Ereignisse

berücksichtigen, von denen ausgehend die Auswirkungen auf die jeweiligen wesentlichen Risiken isoliert ermittelt werden. Darüber hinaus werden Extremszenarien zur Durchführung von weitergehenden Stresstests aufgestellt. Extrem-Szenarien können sowohl historische als auch außergewöhnliche, z.B. einen schweren konjunkturellen Abschwung, aber plausible (hypothetische) Ereignisse beinhalten. Die Auswirkungen der Extrem-Szenarien auf die wesentlichen Risiken werden untersucht, um darüber die Veränderungen der gesamten Risikosituation der Sparkasse zu simulieren. Mittels eines inversen Stresstests wird ein Extrem-Szenario aufgestellt, das zu einem vollständigen Verzehr des zur Limitierung von Risiken innerhalb des Risikotragfähigkeitskonzeptes freien Risikodeckungspotentials führt. Die Ergebnisse haben den Charakter eines ergänzenden Orientierungsmaßstabes zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit.

Außerhalb des Risikotragfähigkeitskonzeptes werden die Zinsänderungsrisiken in der wertorientierten Sicht betrachtet bzw. gesteuert, wobei eine enge Verzahnung zur periodenorientierten Sicht sichergestellt ist.

Korrelationseffekte zwischen den Risiken quantifiziert die Sparkasse bei der laufenden Risikotragfähigkeitsberechnung nicht. Dieser Aspekt wird jedoch – ergänzend zum Risikotragfähigkeitskonzept – mit den seit dem Jahre 2005 jährlich mit einem Verbundpartner durchgeführten Asset-Liability-Studien abgedeckt.

Die Risikomessung und die Überwachung der Einhaltung der Risikolimits bzw. der Warnschwellen erfolgt fortlaufend. Des Weiteren

wird die Wirkung von Steuerungsmaßnahmen kontrolliert. Die Limitauslastungen und die Stresstests fließen in das Berichtswesen ein.

Die Entscheidung über Steuerungsmaßnahmen liegt beim Vorstand der Sparkasse.

3. Struktur und Organisation der Risikosteuerung

Die Risikosteuerung der Sparkasse ist nach Risikokategorien bzw. Risikoarten, die die Sparkasse als wesentlich eingestuft hat, strukturiert. Diese Risiken fließen in den Risikomanagementprozess ein. Organisatorisch obliegt im Bereich Zentrale Dienste der Betriebswirtschaftlichen Abteilung das Erkennen, Bewerten, Messen und Reporten der Risiken sowie die Kontrolle von Steuerungsmaßnahmen. In diese Tätigkeiten ist die Marktfolge-Aktiv mit einbezogen. Steuerungsmaßnahmen werden vom Vorstand entschieden und in den Marktbereichen umgesetzt. Die von den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) vorgeschriebene Trennung zwischen Marktfolge und Markt hat die Sparkasse für das Risiko relevante Kreditgeschäft und das Handelsgeschäft bis auf die Ebene des Vorstandes aufbauorganisatorisch umgesetzt. Die Trennung umfasst ebenfalls die Zwei-Voten-Regelung im Risiko relevanten Kreditgeschäft.

4. Wesentliche Risiken

4.1 Adressenausfallrisiken

Das Adressenausfallrisiko definiert die Gefahr von Verlusten durch Bonitätsverschlechterungen oder Ausfällen von Geschäftspartnern. Das Ausfallrisiko betrifft das Kreditgeschäft, das

Beteiligungsgeschäft, das Emittenten- und Kontrahentenrisiko aus Handelsgeschäften sowie das Länderrisiko. Das Kontrahentenrisiko ist aufgrund der geringen Handelsgeschäftstätigkeit sowie der eng umrissenen Partnerliste und das Länderrisiko aufgrund der geringen Relevanz für die Sparkasse von untergeordneter Bedeutung.

Adressenausfallrisiken geht die Sparkasse grundsätzlich nur im Rahmen festgelegter bzw. bewilligter Limite ein.

4.1.1 Adressenausfallrisiken im Kreditgeschäft

Für das Kreditgeschäft mit Kunden erstellt die Sparkasse zum Beginn eines jeden Jahres eine Kreditrisikostategie als Teilstrategie zur Risikostrategie. Inhalte der Strategie sind die Darstellung und Bewertung der Ist-Situation, die Planung, die Prognose über die Entwicklung in der Region und die Steuerungsmaßnahmen zur Gewährleistung einer hinreichenden Portfolioqualität.

Die Risikosteuerung setzt auf der Einzelkreditnehmerebene an und vollzieht sich im Wesentlichen im Kreditvergabeprozess durch Beachtung der Steuerungsmaßnahmen aus der Kreditrisikostategie. Kreditlimite werden auf Partnerebene täglich überwacht. Bei Überschreitung werden geeignete Maßnahmen unter Berücksichtigung der Risikosituation im Einzelfall ergriffen. Die Risikosteuerung auf Einzelkreditnehmerebene wird durch Risikoadjustierte Konditionen im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen unterstützt.

Die Bonitätsbeurteilung der Kreditnehmer basiert auf einer Analyse der Einkommens- und Vermögensverhältnisse. Unterstützt wird die Analyse im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen durch das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) entwickelte Einzelbilanzanalysesystem (EBIL).

Zur Risikoklassifizierung werden Instrumente der Rating und Risikosysteme GmbH (SR) eingesetzt. Im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen handelt es sich um das Standard-Rating, das das Risiko relevante Kreditgeschäft der Sparkasse weit überwiegend abbildet. Bei kleineren gewerblichen Kreditengagements wird das Kompakt-Rating mit Girokonto und seit 2011 auch das Kompakt-Rating ohne Girokonto (vormals Kleinst-Kunden-Rating) genutzt. Zusätzlich nutzt die Sparkasse das Immobilien-Rating. Die Umsetzung des -Kundenscorings für das Kreditgeschäft mit Privatkunden wird im I. Quartal 2012 umgesetzt.

Die Erkennung von Kreditrisiken erfolgt im Rahmen eines Risikofrühwarnsystems, in das „harte“ und „weiche“ Risikoindikatoren einfließen. Liegen harte Indikatoren vor, wird der Kreditnehmer zwingend der Intensivbetreuung innerhalb des Marktgebietes bzw. der Problemerkreditbearbeitung als Sanierungs- oder Abwicklungskredit in der Marktfolge-Aktiv zugeordnet. Weiche Kriterien führen zu einer Überprüfung mit anschließender Entscheidung über den Betreuungsstatus. Parallel zu diesem Frühwarnsystem wird schrittweise das OSPlus Frühwarnsystem der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (FI) eingeführt,

um das bestehende System abzulösen bzw. zu ergänzen.

Für die periodenorientierte Quantifizierung der Adressenausfallrisiken nutzt die Sparkasse ein selbst entwickeltes Berechnungsmodell. Die Basis für dieses Modell bildet eine jährlich fortzuschreibende Zeitreihe mit tatsächlich eingetretenen Vorsorgeaufwendungen (Saldo aus Neubildung und Auflösung von EWB zzgl. Direktabschreibungen). Die Limitauslastung wird fortlaufend ermittelt.

Risikovorsorgemaßnahmen ergreift die Sparkasse bei Engagements, bei denen die Kapitaldienstfähigkeit nachhaltig nicht gegeben ist; die Realisationswerte von Sicherheiten werden berücksichtigt. Zur Ermittlung und Bestandspflege von Vorsorgemaßnahmen bei als ausfallgefährdet identifizierten Kreditengagements nutzt die Sparkasse eine praxisbewährte Standard-Software (ABIT-Recht.net). Darüber hinaus schirmt die Sparkasse entsprechend handelsrechtlicher Vorgaben Kreditrisiken mit Pauschalwertberichtigungen ab.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Limit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr jederzeit innerhalb des Limits und unterhalb der Warnschwelle.

Risikokonzentrationen werden hinsichtlich der Größenklassenverteilung, der Branchenstruktur und -schwerpunkte, regionaler Konzentrationen sowie Sicherheitenkonzentrationen als grundsätzlich relevant identifiziert und unterliegen in der Kreditrisikostategie einer jährlichen Bewertung. Besonderes Risikopotenzial ist nicht gegeben.

4.1.2 Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen

Der Umgang mit Beteiligungen ist in der Geschäfts- und einer separaten Beteiligungsstrategie festgelegt.

Das Beteiligungsgeschäft beschränkt sich auf strategische Beteiligungen, die dem Verbundgedanken folgen oder Ausdruck der Verantwortung für die Entwicklung des Lebens- und Wirtschaftsraumes Bad Honnef sind, und Funktionsbeteiligungen, die der Spezialisierung und/oder Bündelung betrieblicher Aufgaben dienen. Rendite orientierte Kapitalbeteiligungen und Kredit substituierende Beteiligungen geht die Sparkasse grundsätzlich nicht ein.

Zum weit überwiegenden Teil wird das Beteiligungsportfolio von der Pflichtbeteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) dominiert. Die Überwachung der Verbundbeteiligungen erfolgt durch Vertreter der Sparkassen in den Gremien des RSGV und den Beteiligungsunternehmen. Darüber hinaus ist die Sparkasse in den Aufsichtsgremien eines Teils der Beteiligungsunternehmen direkt vertreten.

Der Beteiligungsbericht des RSGV gibt jährlich Auskunft über die Geschäftsentwicklung und -lage der Beteiligungsunternehmen und bildet neben den Jahresabschlüssen der Beteiligungsunternehmen eine wichtige Grundlage für das Beteiligungscontrolling der Sparkasse.

Über Umfang, Strukturen, Risiken und Vorsorgemaßnahmen wird jährlich ein Beteiligungsreport

erstellt, der an Vorstand und Verwaltungsrat bzw. dem von ihm gebildeten Risikoausschuss adressiert ist.

Die Sparkasse quantifiziert Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen für Zwecke des Risikotragfähigkeitskonzeptes analog den Adressenausfallrisiken im Kreditgeschäft. Die Risiken aus Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen und dem Kreditgeschäft werden in einem Limit abgebildet. Insofern gelten die Ausführungen zur Risikolage bzw. künftigen Risikoeinschätzung unter Punkt 4.1.1 grundsätzlich analog.

Zudem ist die Sparkasse als Mitglied des RSGV in Höhe ihrer Beteiligungsquote (0,3156%) an dessen Verlustausgleichsverpflichtung im Zusammenhang mit der Abwicklungsanstalt gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz zur Stabilisierung der WestLB AG beteiligt. Danach hat der RSGV für tatsächliche Liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital dieser Anstalt von 3,0 Mrd. € und deren erzielten Erträgen ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. € einzustehen. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung keine Rückstellung zu bilden.

Für das Risiko der Sparkasse, während der langen Abwicklungsdauer wegen der Verlustausgleichsverpflichtung des RSGV in Anspruch genommen zu werden, wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden; nach Ablauf von 10 Jahren wird das Verfahren einer

Überprüfung unterzogen. Für das Geschäftsjahr 2011 wurde eine Vorsorge in Höhe von 0,2 Mio. € durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g Handelsgesetzbuch getroffen; im haftenden Eigenkapital sind diese Dotierungen nicht berücksichtigt.

4.1.3 Adressenausfallrisiken aus Handelsgeschäften

Eigengeschäfte in Finanzinstrumenten (Handelsgeschäfte) betreibt die Sparkasse zur Liquiditäts- und ertragsorientierten Anlage ihrer Mittel sowie zur Steuerung vorhandener Zinsänderungsrisiken im Rahmen des Treasury-Prozesses.

Die strategische Ausrichtung ist in der Geschäftsstrategie und den Rahmenbedingungen für Handelsgeschäfte festgelegt. Danach ist ein wesentlicher Teil der Sparkassenmittel in einem Spezialfonds angelegt. Handelsgeschäfte im Direktgeschäft beschränkt die Sparkasse auf den Erwerb von Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Emittenten und Kreditinstitute im OECD-Raum. Korrespondierend zu dieser Ausrichtung hat sich die Sparkasse als Nicht-Handelsbuchinstitut positioniert.

Der Vollständigkeit halber werden Adressenausfallrisiken aus Positionen in der Direktanlage auf Basis der Emissionsratings bzw. ersatzweise der Emittentenratings für Zwecke des Risikotragfähigkeitskonzeptes quantifiziert, obwohl diese nicht als wesentlich eingestuft sind.

4.2 Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken sind mögliche Ertragseinbußen, die sich aus der Veränderung der Marktpreise für Wertpapiere und Devisen, aus Schwankungen des Zinsniveaus und aus den daraus resultierenden Preisänderungen ergeben. Zusätzliche Risiken liegen in Positionen, deren Marktgängigkeit begrenzt ist.

Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungsstichtag am 31. Dezember eines jeden Jahres zu Abschreibungen oder am Tag der Realisation zu effektiven Verlusten führen. Wesentliche Marktpreisrisiken sind das Zinsänderungsrisiko sowie das Aktien-, Options-, und Währungsrisiko. Aktien-, Options- und Währungsrisiken werden lediglich im Rahmen eines Spezialfonds unter Beachtung der Anlagebedingungen eingegangen.

4.2.1 Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften

Die Messung und Begrenzung von Marktpreisrisiken der Handelsgeschäfte innerhalb des Risikotragfähigkeitskonzeptes erfolgt nach dem Value-at-Risk-Ansatz (VaR-Ansatz). Der VaR wird für die Positionen während einer Haltedauer von 10 Tagen und einem Beobachtungszeitraum von 250 Handelstagen ermittelt. Das Konfidenzniveau beträgt 99%. Der VaR belastet das aus der Risikotragfähigkeitsberechnung zur Verfügung gestellte Limit.

Darüber hinaus werden die Auslastungen der ergänzend für Handelsgeschäfte im Sinne eines

Frühwarnsystems geführten Verlustobergrenze (VOG) sowie davon abgeleitete Sublimate beobachtet. Zu diesem Zweck wird zusätzlich zur Ermittlung des VaR eine tägliche Bewertung zu Marktpreisen (Mark-to-Market) vorgenommen. Im Rahmen einer Worstcase-Betrachtung, die auf Erkenntnissen aus der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 basieren, werden gesonderte Risikoparameter berücksichtigt.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Limit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr – wie auch in den Vorjahren – jederzeit innerhalb des Limits und unterhalb der Warnschwelle. Gleiches gilt für die täglich – im Sinne eines Frühwarnsystems – überwachte VOG. Lediglich bei einzelnen Sublimiten traten temporär Überschreitungen auf, die aufgrund des Gesamtrisikobildes toleriert wurden. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Limit überschritten werden könnten.

4.2.2 Zinsänderungsrisiken

Zinsänderungsrisiken des Anlagebuchs sind sowohl Gegenstand eines perioden- als auch wertorientierten Risikomanagementprozesses.

Impulse zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos gibt die wertorientierte Sicht nach dem VaR-Ansatz. Die Sparkasse berechnet im Rahmen des Performancekonzeptes monatlich den Barwert

des Zinsbuches. Der VaR basiert auf einem Konfidenzniveau von 99% während einer Haltedauer der Positionen von 90 Tagen. Der Beobachtungszeitraum der historischen Simulation geht von 2009 bis in das Jahr 1988 zurück.

Das statische Zinsänderungsrisiko (Overnight-Zinsanstieg) wurde bis 08.11.2011 nach den aufsichtsrechtlichen Vorgaben anhand einer Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um +130 und -190 Basispunkte ermittelt. Dieser Wert wurde ab 09.11.2011 aufsichtsrechtlich auf +/- 200 Basispunkte erhöht. Im Berichtsjahr wurde die Meldegrenze, ab der die Aufsicht bei Instituten ein erhöhtes Zinsänderungsrisiko sieht (Belastung der regulatorischen Eigenmittel größer 20%), zum 31.10., 30.11. und 31.12.2011 überschritten. Zum 01.01.2012 wurden geeignete Maßnahmen ergriffen, um die Belastung der Eigenmittel im Falle einer Parallelverschiebung um +200 Basispunkte dauerhaft unter die Meldegrenze von 20% zu reduzieren.

Die Steuerung orientiert sich an einer absoluten Obergrenze (Limit) für Zinsänderungsrisiken. Dieses Limit wurde im Berichtsjahr nicht überschritten. Daneben wird eine Benchmark nachrichtlich beobachtet. Zur Steuerung werden im Rahmen des Bilanzstrukturmanagements bilanzwirksame Geschäfte oder Zinsswapgeschäfte abgeschlossen; im Jahre 2011 hat die Sparkasse insgesamt drei neue Swaps abgeschlossen. Darüber hinaus wurden insgesamt fünf Forward-Swaps getätigt.

Auswirkungen auf die Ertragsentwicklung der Sparkasse werden als strenge Nebenbedingung

beachtet. Insofern besteht eine enge Verzahnung der perioden- und wertorientierten Sicht, die Grundlage für das Risikotragfähigkeitskonzept in der periodenorientierten Sicht ist.

In der periodenorientierten Sicht wird das Zinsänderungsrisiko als Zinsspannenrisiko betrachtet. Das Zinsspannenrisiko ist definiert als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsergebnisses) von einem zuvor erwarteten Wert. Unter Berücksichtigung verschiedener Zinsszenarien wird das Zinsspannenrisiko quantifiziert.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Limit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr in vier Monaten oberhalb des Limits und der Warnschwelle, dies war auf die Erhöhung der Zinsstrukturkurve vor allem in kurzen Laufzeitbändern bis drei Jahre und den gleichzeitigen Einlagenzuwachs in der kurzfristigen Passiva zurückzuführen. In 2010 wurde das Limit und die Warnschwelle nicht überschritten. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Limit überschritten werden könnten bzw. die Risiken nicht innerhalb dieser Grenzen gesteuert werden könnten.

4.3 Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko umfasst das Risiko für die Sparkasse, ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen zu können.

Zur Messung des Risikos werden arbeitstäglich im Rahmen der Liquiditätsplanung die kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten gegenübergestellt und eine Unter- bzw. Überdeckung ermittelt. Die kurzfristige Liquiditätsplanung weist einen Planungshorizont von sechs Monaten auf. Der Vorstand wird arbeitstäglich über den Liquiditätsstatus in Form eines Berichtes informiert. Darüber hinaus erfolgt monatlich eine mittelfristige Liquiditätsplanung mit einem Planungshorizont von einem Jahr.

Zur Steuerung der Liquidität tätigt die Sparkasse Transaktionen auf dem Geldmarkt. Geschäftspartner sind in erster Linie die WestLB AG auf dem Gebiet der Anlage und Aufnahme von Tages- bzw. Termingeldern sowie die Bundesbank im Rahmen von Offenmarktgeschäften. Zur Begrenzung von Liquiditätsrisiken stehen der Sparkasse ausreichende Liquiditätsfazilitäten bei der WestLB AG und der Bundesbank zur Verfügung.

Neben den täglich verfügbaren Mitteln verfügt die Sparkasse über umfangreiche weitere liquide Mittel in Form von börsengehandelten Wertpapieren der Liquiditätsreserve, durch die die jederzeitige Zahlungsfähigkeit sichergestellt ist.

Zur Beurteilung ihrer Liquidität nutzt die Sparkasse ein EDV-Tool, mit dem verschiedene Szenarien simuliert werden, deren Ergebnisse in ein Frühwarnsystem („Ampelsystem“) einfließen. Auch unter Verwendung von Worstcase-Szenarien ist die Liquidität jederzeit gegeben.

Im Rahmen der überarbeiteten MaRisk wurden Frühwarnindikatoren für Liquiditätsrisiken eingeführt. Die monatliche Überprüfung dieser ergab kein Anzeichen zum Vorliegen eines Liquiditätsengpasses.

Die Liquidität war im vergangenen Jahr – wie auch in den Vorjahren – jederzeit gegeben. Es gibt keine Hinweise, dass im laufenden Jahr die Liquidität nicht zu jeder Zeit gegeben sein wird.

Formell wird die jederzeitige Zahlungsbereitschaft durch Erfüllung des Liquiditätsgrundsatzes in der Form dokumentiert, dass die Liquiditätskennziffer der Sparkasse deutlich über dem aufsichtsrechtlich vorgeschriebenen Mindestwert von 1,0 liegt. Ferner werden bei der Deutschen Bundesbank zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften entsprechende Guthaben unterhalten.

4.4 Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind definiert als das Risiko von Verlusten infolge menschlichen Versagens, der Unzulänglichkeit von internen Prozessen und Systemen sowie externer Ereignisse.

Die Risikoerkennung erfolgt durch die Analyse von Fehlern in Arbeitsergebnissen sowie von Systemfehlern und -ausfällen der Datenverarbeitungs- und -informationstechnik. Unterstützend wirkt das in der Sparkasse implementierte Beschwerdemanagement. Die aus

der Ergebnisanalyse gewonnenen Erkenntnisse werden zur zukünftigen Risikovermeidung bzw. -minderung genutzt.

Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Begrenzung der Risiken umfassen insbesondere das interne Kontrollsystem, die Mitarbeiterqualifizierung, die Standardisierung von Prozessen in Form von Arbeitsanweisungen sowie die Verwendung rechtlich geprüfter Standardvordrucke im Kundengeschäft.

Auf dem Gebiet der Informationstechnologie und sonstiger Bereiche, beispielsweise in juristischen Belangen, wird von der Möglichkeit, externes Know-how hinzuzuziehen, Gebrauch gemacht. Darüber hinaus werden bei Einführung neuer Produkte oder Geschäfte in neuen Märkten Testphasen gemäß MaRisk durchgeführt.

Besonderes Augenmerk legt die Sparkasse auf Schutzmaßnahmen im Bereich der Datenverarbeitungs- und Informationstechnologie, für die eine spezielle Informationstechnologie-Strategie (IT-Strategie) besteht. Ziel der Maßnahmen ist die Vermeidung von Ausfällen von Software-, Hardware- und Netzwerkkomponenten, die Datensicherung, der Schutz vor unberechtigten Zugriffen sowie der Schutz vertraulicher Informationen.

Den speziellen Risiken der Datenverarbeitungs- und Informationstechnologie hat die Sparkasse durch Verabschiedung einer IT-Sicherheitsrichtlinie sowie mit der Bestellung eines IT-Sicherheitsbeauftragten Rechnung getragen.

Darüber hinaus hat die Sparkasse Prozesse zur Nutzung der Instrumente „Schadensfalldatenbank“ und „Risikolandkarte“ implementiert, um die Erfassung von Schäden und künftige Quantifizierung von Schadenspotenzial für Zwecke der Risikotragfähigkeitsberechnung zu institutionalisieren. Solange noch keine belastbare Datenhistorie vorliegt, quantifiziert die Sparkasse die operationellen Risiken mit einem Pauschalsatz in Relation zum Verwaltungsaufwand.

Die Limitauslastung lag im 4. Quartal 2011 aufgrund zweier relevanter Schadensfälle oberhalb der Warnschwelle und über dem Limit. Im Vorjahr lag die Limitauslastung sowohl unterhalb der Warnschwelle als auch des Limits. Abweichend von dem Ergebnis für 2011 gibt es keine Anhaltspunkte, dass im laufenden Jahr ebenfalls mit einer Überschreitung zu rechnen ist, eine dauerhafte Zunahme der Risiken ist nicht zu erwarten.

4.5 Sonstige Risiken

Sonstige Risiken, wie z. B. Reputationsrisiken oder Geschäftsfeldrisiken (Absatzrisiken) sind grundsätzlich relevant, aber nicht quantifizierbar. Eine weitergehende Berücksichtigung im Risikotragfähigkeitskonzept erfolgt daher nicht.

Im zurückliegenden Jahr sind keine Ereignisse eingetreten, die unter „sonstige Risiken“ hätten subsumiert werden können. Auch für das laufende Jahr sind keine Umstände bekannt, die zu einer Belastungssituation in dem vorgenannten Sinne führen könnten.

5. Art und Umfang der Risikoberichte und/oder des Managementinformationssystems

Vorstand und Verwaltungsrat bzw. der von ihm gebildete Risikoausschuss werden über die Risikosituation vierteljährlich schriftlich in Form des Gesamtrisikoberichts unterrichtet. Der Gesamtrisikobericht umfasst Aussagen über die Entwicklung der wesentlichen Risiken, die Risikotragfähigkeit der Sparkasse bzw. die Limitauslastungen und das Risikoprofil der Sparkasse. Ergänzend zum beschreibenden Teil enthält der Gesamtrisikobericht Handlungsempfehlungen zur Risikosteuerung.

Neben dem vierteljährlichen Gesamtrisikobericht werden die Limitauslastungen zu den wesentlichen Risiken im monatlichen Vorstands-Report mitgeteilt. Handelsgeschäfte werden ergänzend zu den aus dem Risikotragfähigkeitskonzept abgeleiteten Limit über eine dazu korrespondierende VOG mit Sublimiten im Sinne eines Frühwarnsystems täglich überwacht und reportet.

Überschreitet die Limitauslastung einen bestimmten Schwellenwert oder das Limit selbst, sind durch den Vorstand Entscheidungen über die weitere Vorgehensweise zu treffen und zu dokumentieren. Bei Handelsgeschäften wird hinsichtlich der ergänzenden VOG bzw. Sublimate analog verfahren.

Zusätzlich zu den turnusmäßigen Risikoberichten sind Regeln in der Sparkasse verankert, die differenziert nach Risiken und Ereignissen Ad-hoc-Berichterstattungen an die Revision, den Vorstand oder den Verwaltungsrat vorsehen.

Des Weiteren berichtet die Interne Revision über die Ergebnisse ihrer Prüfungen des Risikomanagementsystems.

6. Zusammenfassende Darstellung

Risiken der Sparkasse werden im Rahmen eines umfassenden Risikomanagementsystems identifiziert, erfasst und gesteuert. Das integrierte Risikotragfähigkeitskonzept stellt alle quantifizierbaren wesentlichen Risiken, für die von einem Gesamtbanklimit Einzellimite abgeleitet werden, dem Risikodeckungskapital der Sparkasse gegenüber. Im Jahr 2011 kam es im Bereich der Zinsänderungsrisiken zur Überschreitung der Warnschwelle und der Operationellen Risiken zur Überschreitung von Warnschwelle und Limit. Auch unter Berücksichtigung der Limitüberschreitungen war im Jahre 2011 die Risikotragfähigkeit zu jeder Zeit gegeben.

Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus den Extrem-Szenarien hat sich die Risikotragfähigkeit für 2011 als belastbar gezeigt.

Auf Basis des Risikotragfähigkeitskonzeptes und der Erweiterung um Extrem-Szenarien ist die Risikotragfähigkeit für das laufende Jahr festgestellt worden, und die Risikotragfähigkeit

wird auch, soweit prognostizierbar, im Folgejahr gegeben sein. Bei Eintritt des Extrem-Szenarios „Schwerer konjunktureller Abschwung“ ist die Darstellung des Gesamtbanklimits für die Folgeperiode bei deutlich restriktiver Anpassung der Risikoausrichtung gegeben.

Von der unter Punkt 2.3 „Vermögenslage“ beschriebenen Auswirkung von Basel III auf die Sparkassenkapitalbriefe mit Nachrangabrede wird künftig die potenzielle Risikotragfähigkeit insofern beeinflusst, als für die Anforderungen zur Erfüllung der MaRisk (Säule II von Basel II) zur Verfügung stehendes Risikodeckungspotenzial tendenziell für die Erfüllung der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen zur Erfüllung der SolvV/GroMiKV (Säule I von Basel II) benötigt wird. Durch den Aufbau eines Kernkapitalpuffers wird dieser Effekt verstärkt. Dieser Wirkungszusammenhang ist im Gewinnbedarf der Sparkasse in den nächsten Jahren berücksichtigt.

D. Prognosebericht

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Daher können die tatsächlich in der Zukunft eintretenden Ergebnisse von den im Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtliche Entwicklung abweichen. Diesen Unwägbarkeiten begegnet die Sparkasse, indem Ist-Entwicklungen – sofern wesentlich für den Geschäftsgang der Sparkasse – fortlaufend Eingang in den Risikomanagement- und Prognoseprozess finden.

1. Wirtschaftliche Situation

Für 2012 gehen die Wirtschaftsforscher von einem geringen, aber positiven Wachstum aus. Die meisten Prognosen für die gesamtwirtschaftliche Produktion liegen zwischen +0,3% und +0,75%.

Ob diese Entwicklung tatsächlich so eintritt, ist neben der üblichen Prognoseunsicherheit stark davon abhängig, ob es gelingt, eine Lösung/Stabilisierung der Staatsschuldenkrise im Jahresverlauf zu erreichen. Diese wird in allen Prognosen als größter Risikofaktor genannt.

Der private Konsum wird auch im laufenden Jahr von der weiterhin positiven Einkommensentwicklung gestützt, wenn auch in geringerem Maße als im Vorjahr. Die Prognosen für das Volkseinkommen liegen zwischen +1,4% und +2,2% und für das verfügbare Einkommen zwischen +2,2% und +2,8% (nominal).

Für die staatlichen Konsumausgaben wird ein ähnlicher Anstieg (+1,0% bis +1,9%) wie im Vorjahr angenommen. Angesichts der guten Lage auf dem Arbeitsmarkt werden das Lohnsteueraufkommen und die Einnahmen aus Sozialversicherungen steigen.

Die Investitionstätigkeit, die in 2011 noch ein wesentlicher Wachstumstreiber war (+6,5%), wird sich im laufenden Jahr voraussichtlich nur schwach entwickeln. Für das Gesamtjahr 2012 rechnen die meisten

Wirtschaftsforschungsinstitute aktuell mit einer schwachen, aber positiven Entwicklung der Anlageinvestitionen (+0,3% bis +2,2%).

Der Außenhandel wird in 2012 voraussichtlich wachstumsdämpfend wirken. Während die Exporte nur noch um ca. 2 bis 3% steigen werden, werden die Importe prognostiziert stärker zunehmen (+2,5% bis 4,6%).

Trotz einer erwarteten annähernden Stagnation der Wirtschaft in 2012 gehen die meisten Wirtschaftsforscher von einem fortgesetzten Abbau der Arbeitslosigkeit und einer weiteren Zunahme der Erwerbstätigkeit aus, jedoch wird sich diese Entwicklung mit einer geringeren Dynamik vollziehen.

Der Anstieg der Verbraucherpreise wird sich in 2012 nach einhelliger Meinung deutlich abschwächen. Hauptgründe sind die globale Wachstumsabschwächung sowie damit im Zusammenhang stehende rückläufige Rohstoffpreise. Für Deutschland erwarten die Wirtschaftsforscher einen Anstieg der privaten Verbraucherpreise um rund 1,8%.

2. Entwicklung der Kreditwirtschaft

Entgegen der in 2011 noch guten Ausgangslage zeichnen sich inzwischen Belastungen für das deutsche Finanzsystem ab. Die Risiken für das deutsche Finanzsystem haben mit der Ausweitung der Staatsschuldenkrise in 2011 merklich zugenommen. Von der

aktuellen Entwicklung an den internationalen Finanzmärkten sind auch die deutschen Banken betroffen. Wegen der Staatsschuldenkrise sind Wertberichtigungen zu erwarten, wenngleich in geringerem Umfang als in anderen Ländern. So dürften zusätzliche Abschreibungen auf griechische Staatsanleihen notwendig werden. Die Refinanzierungskosten sind gestiegen. Weiterhin trüben sich die Ertragsaussichten angesichts der jüngsten Marktentwicklungen sowie gedämpfter konjunktureller Perspektiven allmählich ein. Die starke Widerstandskraft des deutschen Bankensektors wird zunehmend herausgefordert.

Die bilanziellen Forderungen deutscher Banken gegenüber Schuldern in Griechenland betrugen Ende Juni 2011 insgesamt knapp 28 Mrd. €. Die daraus im Zuge der freiwilligen Beteiligung des Privatsektors an der Sicherung der Tragfähigkeit der griechischen Staatsfinanzen entstehenden unmittelbaren Belastungen können gemessen an der gestiegenen Risikotragfähigkeit der deutschen Kreditinstitute als handhabbar eingeschätzt werden. Volumenmäßig weitaus bedeutender sind die Forderungen deutscher Banken gegenüber Schuldern in Italien und Spanien.

Mit dem am 20. Juli 2011 von der Europäischen Kommission vorgelegten Entwurf einer Verordnung und Richtlinie zur Umsetzung von Basel III zeichnen sich für alle Institute in Europa verbindliche Regelungen ab. Mit Abschluss des europäischen Gesetzgebungsverfahrens im Sommer 2012 werden die bereits angelaufenen Umsetzungsaktivitäten der Kreditinstitute ihre finale Aus-

prägung bekommen. U.a. die Regelungen zum Liquiditätsmanagement werden den Wettbewerb um langfristige Kundeneinlagen weiter verschärfen.

Die Deutsche Bundesbank sieht, resultierend aus den erhöhten Kapitalanforderungen, keine breit angelegte Kreditklemme bei der Kreditvergabe an den Mittelstand.

3. Entwicklung der Sparkasse Bad Honnef

Die Sparkasse hält im Jahre 2012 insgesamt nur ein moderates Wachstum für erreichbar. Wachstumsimpulse werden vom Einlagengeschäft erwartet, allerdings in deutlich geringerem Umfang als in 2011, da durch die Einführung der neuen Kennziffer Liquiditätsdeckungsquote (LCR), die zur Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit eines Institutes dient, mit einem weiter steigenden Wettbewerb um Kundeneinlagen gerechnet wird. Das Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen sowie mit Privatkunden lässt mit Blick auf lokale Prosperitätsdefizite voraussichtlich nur ein Halten bzw. allenfalls verhaltene Zunahme des Kreditbestandes zu; im Trägergebiet sind Impulse für ein signifikantes Kreditwachstum derzeit nicht zu erwarten.

Das Ergebnis wird auf der Ertragseite weiterhin von der Zinsspanne dominiert. Vor dem Hintergrund gegebener Strukturen und der erwarteten Zinsentwicklung, die nach Einschätzung der Sparkasse im Jahresverlauf nahezu unverändert

bleiben wird, rechnet die Sparkasse mit einer Zinsspanne auf Vorjahresniveau. Die Sparkasse legt daher weiterhin ein Hauptaugenmerk auf die Stärkung des Provisionsgeschäftes.

Marktchancen zum weiteren Ausbau des Provisionsgeschäftes sieht die Sparkasse auch weiterhin insbesondere in bereits bestehenden Geschäftsverbindungen; die Neukundengewinnung wird darüber nicht vernachlässigt. Auf Basis transparenter Marktpotenziale nimmt die Sparkasse realistische Zielplanungen vor, die mittels des -Finanzkonzeptes umgesetzt werden. Die Sparkasse verbindet mit dem -Finanzkonzept, das auf einer ganzheitlichen und lebensphasengerechten Beratung basiert, eine Steigerung der Produktnutzungsquoten, die Abschottung der Kundenverbindungen vor Wettbewerbern und die Voraussetzung für Qualitätswettbewerb sowie die Erhöhung der Kundenzufriedenheit.

Die Verwaltungskosten werden im Jahre 2012 aufgrund der Ergebnisse aus den Tarifverhandlungen im Öffentlichen Dienst insgesamt ansteigen, da eine Kompensation durch Personalabgänge nicht erreicht werden kann. Zur Erfüllung regulatorischer Anforderungen sind in einzelnen Bereichen personelle Verstärkungen erforderlich, die den Personalabbau aus dem Übergang von Altersteilzeitverträgen in die passive Phase zum Teil wieder aufzehren. Bei den Sachkosten ist nur mit geringen Einsparungen zu rechnen, da sich die in den Sachkosten niederschlagenden Auslagerungen zur Reduktion der Personalkosten auch in 2012 weiter erhöhen werden.

Als Resultat aus der Entwicklung der verschiedenen Einflussgrößen plant die Sparkasse mit einem Betriebsergebnis, das auf Niveau des Vorjahreswertes liegt. Die Sparkasse hält jedoch Planabweichungen aufgrund von unerwarteten Schwankungen externer Faktoren, die außerhalb der Einflussmöglichkeiten der Sparkasse liegen, nicht für ausgeschlossen. Bei dem Niveau des erwarteten Betriebsergebnisses wird die auf das Jahr 2012 entfallende Deckung des Gewinnbedarfs zur planmäßigen Erfüllung der Eigenkapitalanforderungen aus Basel III in besonderer Weise vom Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft abhängen.

Für das Bewertungsergebnis Kredit geht die Sparkasse von einem Erwartungswert aus, der formell aus den Vorjahreswerten abgeleitet wird. Faktisch erwartet die Sparkasse aufgrund der allgemeinen konjunkturellen Erholung und der aus der Analyse aktuellerer Kreditnehmerunterlagen gewonnen Eindrücke, dass – wie im Vorjahr – die tatsächlichen Belastungen unter dem Erwartungswert liegen. Das Bewertungsergebnis Wertpapiere wird für das Jahresergebnis wie im Vorjahr voraussichtlich nur von marginaler Bedeutung sein.

Im Hinblick auf den Abschreibungsbedarf auf Beteiligungen der beiden Vorjahre kommt der Bedeutung des potentiellen Adressenausfallrisikos aus Beteiligungen keine untergeordnete Rolle zu.

Nach heutiger Einschätzung – auch unter Berücksichtigung der Vorsorge für die Risiken einer Inanspruchnahme aus den

Verlustrückstellungen des RSGV im Zusammenhang mit der Abwicklungsanstalt zur Stabilisierung der WestLB AG – ist somit ein Jahresergebnis zu prognostizieren, das einen Wert auf Vorjahresniveau erreichen kann.

Soweit aus heutiger Sicht absehbar, geht die Sparkasse für das Jahr 2013 von einer Geschäftsentwicklung aus, die mit der des Jahres 2012 vergleichbar ist. Auf Basis des erwarteten Betriebs- und günstigeren Bewertungsergebnisses und des vorhandenen Risikodeckungskapitals sieht sich die Sparkasse in der Lage, die ihrem Geschäft immanenten Risiken zu tragen, Wachstumschancen zu nutzen und die aufsichtsrecht-

lichen Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung zu erfüllen. Ungeachtet dieser Einschätzung sieht die Sparkasse die im Sommer 2012 zu verabschiedenden Regelungen zu Basel III als geeignet an, perspektivisch erheblichen Einfluss auf die Eigenmittelanforderungen der Sparkasse zu nehmen, die sich dämpfend auf die Geschäftstätigkeit der Sparkasse auswirken können.

Bad Honnef, 30. März 2012



Buhr



Alfs

Bericht des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat hat im Geschäftsjahr 2011 die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen, insbesondere die Geschäftsführung des Vorstandes überwacht sowie ihn in wichtigen Fragen beraten.

Der Vorstand informierte den Verwaltungsrat laufend schriftlich und mündlich in insgesamt acht Sitzungen über die Geschäftsentwicklung, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Risikolage und das Risikomanagement der Stadtsparkasse Bad Honnef.

Aktuelle Einzelfragen wurden in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates und dem Vorsitzenden des Vorstandes der Stadtsparkasse erörtert.

Der Verwaltungsrat hat sich intensiv mit der Entwicklung der direkten und indirekten Beteiligungen, insbesondere an Landesbanken, befasst und die Auswirkungen auf die Stadtsparkasse bewertet.

Die nach den Vorschriften der Mindestanforderungen an das Risikomanagement der Kreditinstitute (MaRisk) regelmäßig an das Aufsichtsgremium zu erstattenden vierteljährlichen Gesamtrisikoberichte waren Gegenstand ausführlicher Erörterungen in den Sitzungen des Risikoausschusses, über die der Vorsitzende des Risikoausschusses anschließend im Verwaltungsrat berichtet hat.

Der Verwaltungsrat hat – ebenso wie der Vorstand – in einer freiwilligen Selbstverpflichtung den vom Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) vorgeschlagenen Corporate Governance Kodex für Sparkassen übernommen, wonach u.a. der Verwaltungsrat die Richtlinien der Geschäftspolitik und der Vorstand die strategische Ausrichtung der Sparkasse bestimmen.

Der Verwaltungsrat hat sich auf Basis von Vorstandsvorlagen intensiv mit der Zukunftsfähigkeit der Sparkasse vor dem Hintergrund aufsichtsrechtlicher und regulatorischer Entwicklungen befasst und insbesondere die geplanten erhöhten Eigenkapitalanforderungen nach Basel III und die Bedingungen, unter denen diese Anforderungen erfüllt werden können, erörtert.

Die Weiterbildung von Mitgliedern des Verwaltungsrates wurde durch die Teilnahme an verschiedenen Seminarveranstaltungen des RSGV fortgesetzt.

Die Prüfungsstelle des RSGV hat den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2011 geprüft und den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Der Verwaltungsrat hat den vom Vorstand vorgelegten Lagebericht gebilligt und den Jahresabschluss 2011 festgestellt.

Der Vertretung des Trägers empfiehlt der Verwaltungsrat, den Bilanzgewinn in Höhe von 749.773,07 € in die Sicherheitsrücklage einzustellen.

Der Verwaltungsrat dankt dem Vorstand sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die erfolgreiche Arbeit im abgelaufenen Jahr.

Bad Honnef, 19. Juni 2012

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates

Dr. Kunze

Vorstand

Hellmuth Buhr, Vorsitzender
Mathias Alfs, Mitglied

Verwaltungsrat

Vorsitzendes Mitglied:
Dr. Christian Kunze

Direktor a. D. DSGVO

1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds:
Eberhard Bialkowski

Spk.-Betriebswirt i. R.

2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds:
Helmut Kreutz

Industriekaufmann, nicht berufstätig

Mitglieder:

Sebastian Wolff
Thomas Sanner
Jörg Pütz
Wally Feiden
Werner Sünnen
Karl-Heinz Dißmann
Konrad Löcherbach
Eberhard Bialkowski
Helmut Kreutz
Manfred Rauw
Michael Degen
Axel Scheidhauer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter MdEP
Kommunalbeamter
Selbständiger Kaufmann
Bürgermeisterin
Pensionär
Pensionär
Selbständiger Wirtschaftsprüfer
Spk.-Betriebswirt i. R.
Industriekaufmann, nicht berufstätig
Dipl. Volkswirt
Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)
Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)

Stellvertreter:

Jürgen Schellenberger
Paul Friedrich
Claudia Horn
Wolfram Freudenberg
Lucia Olbrück (bis 12.10.2011)
Jörg Heinzelmann (ab 08.12.2011)
Siegfried Westhoven
Ludwig Geerling
Carl Sonnenschein
Christian Krause
Wilhelm Dreskornfeld
Matthias Weiler
Karin Kreer

Pensionär
Reisebürokaufmann
Dipl.-Kauffrau
Selbständiger Architekt
Pensionärin
Pensionär
Geschäftsführer Hoch- und Tiefbau
Pensionär
Selbständiger Rechtsanwalt
Kaufm. Angestellter
Pensionär
Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)
Sparkassenangestellte (Spk.-Fachwirtin)

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2011 der Stadtsparkasse Bad Honnef

Land Nordrhein-Westfalen

Regierungsbezirk Köln

Der in diesem Jahresbericht veröffentlichte Jahresabschluss enthält die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung.

Der vollständige, der gesetzlichen Form entsprechende und mit dem Bestätigungsvermerk der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes versehene Jahresabschluss wird im „Elektronischen Bundesanzeiger“ veröffentlicht.

	Euro	Euro	Euro	31.12.2010 Tsd. EUR
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		4.413.475,80		2.988
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		<u>7.932.900,78</u>		<u>7.630</u>
			12.346.376,58	10.618
2. Schultitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schultitel öffentlicher Stellen		-,-		-
b) Wechsel		<u>-,-</u>		<u>-</u>
			-,-	-
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		3.340.962,51		48
b) andere Forderungen		<u>54.822.994,16</u>		<u>49.208</u>
			58.163.956,67	49.256
4. Forderungen an Kunden			<u>301.469.274,79</u>	<u>293.074</u>
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	182.140.099,60 Euro			(181.365)
Kommunalkredite	<u>13.618.223,38 Euro</u>			<u>(11.881)</u>
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten	-,-			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
ab) von anderen Emittenten	-,-			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
		-,-		-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten	-,-			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
bb) von anderen Emittenten	27.835.019,59			18.615
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	<u>24.334.659,15 Euro</u>	27.835.019,59		<u>18.615</u>
c) eigene Schuldverschreibungen		179.278,22		82
Nennbetrag	172.000,00 Euro			(78)
			28.014.297,81	18.697
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			107.717.944,03	106.641
6a. Handelsbestand			-,-	-
7. Beteiligungen			7.166.334,64	7.798
darunter:				
an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			-,-	-
darunter:				
an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
9. Treuhandvermögen			4.057,84	5
darunter:				
Treuhandkredite	4.057,84 Euro			(5)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			-,-	-
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		-,-		-
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		3.481,00		-
c) Geschäfts- oder Firmenwert		-,-		-
d) geleistete Anzahlungen		<u>-,-</u>		<u>-</u>
			3.481,00	-
12. Sachanlagen			5.477.126,00	5.878
13. Sonstige Vermögensgegenstände			446.297,26	553
14. Rechnungsabgrenzungsposten			219.300,21	269
15. Aktive latente Steuern			-,-	-
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung			-,-	-
Summe der Aktiva			521.028.446,83	492.790

Passivseite

	Euro	Euro	Euro	31.12.2010 Tsd. EUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		1.830.667,09		3.601
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		<u>70.495.849,77</u>		<u>77.071</u>
			72.326.516,86	80.672
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	119.145.902,30			108.969
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	<u>35.132.049,65</u>			<u>40.685</u>
		154.277.951,95		149.654
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig	181.983.117,06			184.709
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>64.373.408,74</u>			<u>35.568</u>
		246.356.525,80		220.276
			400.634.477,75	369.930
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		1.873.143,43		3.550
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		<u>-,-</u>		-
darunter:				
Geldmarktpapiere	-,- Euro			(-)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	-,- Euro			(-)
			1.873.143,43	3.550
3a. Handelsbestand			<u>-,-</u>	-
4. Treuhandverbindlichkeiten			4.057,84	5
darunter:				
Treuhandkredite	4.057,84 Euro			(5)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			870.058,38	947
6. Rechnungsabgrenzungsposten			293.387,87	329
6a. Passive latente Steuern			<u>-,-</u>	-
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		3.965.293,00		3.960
b) Steuerrückstellungen		<u>616.000,00</u>		<u>189</u>
c) andere Rückstellungen		<u>2.883.367,36</u>		<u>2.148</u>
			7.464.660,36	6.297
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			<u>-,-</u>	-
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			9.608.013,60	9.784
10. Genussrechtskapital			<u>-,-</u>	-
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	-,- Euro			(-)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			6.419.000,00	490
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	-,- Euro			(-)
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		-,-		-
b) Kapitalrücklage		<u>-,-</u>		-
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	20.785.357,67			20.388
cb) andere Rücklagen	<u>-,-</u>			-
		20.785.357,67		20.388
d) Bilanzgewinn		<u>749.773,07</u>		<u>397</u>
			21.535.130,74	20.785
Summe der Passiva			521.028.446,83	492.790
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		<u>9.760.645,18</u>		<u>6.585</u>
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		<u>-,-</u>		-
			9.760.645,18	6.585
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		<u>-,-</u>		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		<u>10.410.051,72</u>		<u>9.982</u>
			10.410.051,72	9.982

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011

	Euro	Euro	Euro	1.1. – 31.12.2010 Tsd. EUR
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	16.702.530,15			17.470
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen	0,15 Euro			(-)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	655.169,08			654
		17.357.699,23		18.124
2. Zinsaufwendungen		11.319.505,22		12.184
darunter: aus der Aufzinsung von Rückstellungen	286.756,87 Euro			(293)
			6.038.194,01	5.940
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		2.837.933,53		3.448
b) Beteiligungen		107.378,84		98
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		-,-		-
			2.945.312,37	3.546
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			-,-	-
5. Provisionserträge		3.493.591,32		3.355
6. Provisionsaufwendungen		393.325,84		431
			3.100.265,48	2.924
7. Nettoertrag aus Finanzgeschäften			-,-	-
8. Sonstige betriebliche Erträge			218.658,62	156
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
			12.302.430,48	12.566
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	5.085.829,01			5.116
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	1.274.589,39			2.102
darunter: für Altersversorgung	433.979,81 Euro	6.360.418,40		7.218
				(1.223)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		2.948.064,38		2.892
			9.308.482,78	10.111
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			460.693,18	412
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			177.728,23	150
darunter: aus der Fremdwährungsumrechnung	43,96 Euro			(-)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		-,-		358
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		5.643.669,43		-
			5.643.669,43	358
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		609.032,65		395
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		-,-		-
			609.032,65	395
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			-,-	-
18. Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken			5.929.000,00	237
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			1.461.163,07	903
20. Außerordentliche Erträge		-,-		-
21. Außerordentliche Aufwendungen		21.429,00		37
darunter: Übergangseffekte aufgrund des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes	21.429,00 Euro			(37)
22. Außerordentliches Ergebnis			21.429,00	37
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		703.402,85		477
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		13.441,85		9
			689.961,00	469
25. Jahresüberschuss			749.773,07	397
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			-,-	-
			749.773,07	397
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen				
a) aus der Sicherheitsrücklage		-,-		-
b) aus anderen Rücklagen		-,-		-
			-,-	-
			749.773,07	397
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in die Sicherheitsrücklage		-,-		-
b) in andere Rücklagen		-,-		-
			-,-	-
29. Bilanzgewinn			749.773,07	397

Stadtsparkasse Bad Honnef
Hauptstraße 34

53604 Bad Honnef

www.sparkasse-honnef.de